

Werner Zager (Hrsg.)

Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben

Am Beispiel der
artgerechten Tierhaltung und der
ökologischen Landwirtschaft



Veröffentlichungen des Bundes für Freies Christentum

ALBERT SCHWEITZERS ETHIK DER
EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

VERÖFFENTLICHUNGEN DES
BUNDES FÜR FREIES CHRISTENTUM

Band 5



Werner Zager (Hrsg.)

ALBERT SCHWEITZERS
ETHIK DER EHRFURCHT
VOR DEM LEBEN

AM BEISPIEL DER ARTGERECHTEN TIERHALTUNG UND
DER ÖKOLOGISCHEN LANDWIRTSCHAFT



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Raphael Zager, Tübingen
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN Print 978-3-374-06805-0 // ISBN E-Book (PDF) 978-3-374-06806-7
www.eva-leipzig.de

Kurt Bangert zum 75. Geburtstag
und
Wolfgang Pfüller zum 70. Geburtstag

VORWORT

Albert Schweitzer, der sich nicht nur als Theologe, sondern wenn nicht noch mehr als Philosoph verstand, machte der Philosophie seiner Zeit den Vorwurf, dass sie ihre Ethik auf das zwischenmenschliche Verhalten beschränkt habe. Nur eine Ethik, die das Verhalten des Menschen zu allen lebenden Wesen zum Inhalt habe, sei in der Lage, die Kultur tiefgreifend ethisch zu beeinflussen. Ausgangspunkt seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben ist die grundlegende Einsicht: »Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.« Daraus folgt für die Ethik: »Die wahre Ethik hat Welt-Weite. Alles Ethische geht auf ein einziges Grundprinzip des Ethischen, das der höchsten Erhaltung und Förderung von Leben, zurück. [...] Ihrem Gebiete und ihren Forderungen nach ist die Ethik grenzenlos. Sie hat es mit allen Wesen, die in unseren Bereich treten, zu tun.«

Angesichts von anthropogener Klimaerwärmung und Corona-Pandemie liegt die Aktualität des ethischen Ansatzes von Schweitzer auf der Hand. Da damit aber keine Patentrezepte für die jeweiligen konkreten ethischen Probleme verbunden sind, sind wir herausgefordert, die Problemlagen in unserer Zeit und Welt zu analysieren und im Geist der Ehrfurcht vor dem Leben Lösungsmöglichkeiten zu suchen und kritisch gegeneinander abzuwägen, um daraufhin uns selbst in die Verantwortung rufen zu lassen. Der vorliegende Band konzentriert sich auf die Landwirtschaft und die Tierhaltung – zwei elementare Lebensbereiche, wo gegenüber der bisherigen Praxis ein Umdenken und Umsteuern notwendig ist.

Es ist nun keineswegs so, dass die großen christlichen Kirchen in unserem Land sich dem Thema der artgerechten Tierhaltung und der ökologischen Landwirtschaft in der Vergangenheit nicht angenommen hätten. Erinnert sei an die Denkschrift der EKD »Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Wachsen und Weichen, Ökologie und Ökonomie, Hunger und Überfluß« von 1991 oder an die Bewegung des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der auf der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) 1983 begonnen wurde.

Was die evangelische Kirche betrifft, sei aus neuerer Zeit hingewiesen auf die EKD-Denkschrift »Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels« von 2009, die EKD-Studie »Unser täglich Brot gib uns heute. Neue Weichenstellung für Agrarentwicklung und Welternährung« von 2015 und das EKD-Impulspapier »Nutztier und Mitgeschöpf! Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht« von 2019. Dabei handelt es sich um von Expertinnen und Experten erarbeitete Texte, die dem jeweiligen Forschungsstand Rechnung tragen und sich dem Anspruch christlicher Ethik verpflichtet wissen. Es kann also keine Rede davon sein, dass Kirche versagt habe. Jedoch kann man beklagen, dass sie mit ihrer Botschaft in unserer Gesellschaft nicht wirklich durchgedrungen ist.

Viel früher als die EKD allerdings beschäftigte man sich innerhalb des Bundes für Freies Christentum mit dem Problem der Massentierhaltung. So erschien bereits im Juni 1967 in der Zeitschrift »Freies Christentum« von Hansjörg Jungheinrich der Artikel »Ehrfurcht vor dem Leben – Erlösung der Kreatur«. Dabei handelt es sich um einen Ruf zur Umkehr, was unser Verhältnis zur Kreatur betrifft.

Dem Buch liegen die Vorträge zugrunde, die auf der Jahrestagung des Bundes für Freies Christentum vom 11. bis 13. September 2020 im Hohenwart Forum Pforzheim gehalten wurden. Die Tagung fand in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Baden, dem Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. / der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum in Frankfurt am Main und der Evangelischen Erwachsenenbildung Worms-Wonnegau statt.

Der Bund für Freies Christentum versteht sich als ein Forum für offenen religiösen Dialog und ist ein Zusammenschluss überwiegend protestantischer Christen, die sich für eine persönlich verantwortete undogmatische, weltoffene Form des christlichen Glaubens einsetzen und dabei ein breites Spektrum von Auffassungen zu integrieren suchen (Geschäftsstelle des Bundes: Felix-Dahn-Straße 39, 70597 Stuttgart; Homepage: www.bund-freies-christentum.de).

Die auf der Tagung gehaltenen Vorträge werden thematisch ergänzt zum einen durch den Wiederabdruck des genannten Aufsatzes von Hansjörg Jungheinrich und zum anderen durch einen Beitrag von Dr. habil. Wolfgang Pfüller.

Gewidmet ist der Tagungsband *Kurt Bangert zum 75. Geburtstag* am 10. Juli 2021, dem kundigen Islamforscher, Experten im Dialog zwischen Religion und Naturwissenschaft und ideenreichen Schriftleiter der Zeitschrift

»Freies Christentum«, und *Wolfgang Pfüller zum 70. Geburtstag* am 27. November 2021, dem im interreligiösen Dialog engagierten Theologen, geschätzten Referenten und tatkräftigen Mitglied im Vorstand des Bundes für Freies Christentum.

Mein Dank für die Aufnahme des Buches in das Programm der Evangelischen Verlagsanstalt und die gute Zusammenarbeit bei der Veröffentlichung gilt Frau Dr. Annette Weidhas. Besonders herzlich möchte ich meinem Sohn Raphael Zager danken, dass er auch in der Endphase seines eigenen Promotionsprojekts in bewährter Weise die Erstellung der Druckvorlage übernommen hat.

Frankfurt am Main, im März 2021

Werner Zager

INHALT

Hans-Georg Wittig

DIE GRENZEN DES WACHSTUMS UND DIE MASSLOSIGKEIT DES MENSCHEN

Ein unlösbares Dilemma?13

Michael Großmann

DIE BEZIEHUNG VON MENSCH UND TIER IM WANDEL

Geschichte(n) mit Wenn und Aber33

Werner Zager

EHRFURCHT VOR DEN TIEREN?

Neuere Entwürfe der Tierethik im Licht von Albert Schweitzers »Ethik
der Ehrfurcht vor dem Leben«83

Hansjörg Jungheinrich

EHRFURCHT VOR DEM LEBEN – ERLÖSUNG DER KREATUR 111

Eve-Marie Engels

ALTERNATIVEN ZUR MASSENTIERHALTUNG?

Tierethische Anforderungen und Ethik der Ernährung 121

Gottfried Schüz

WOVON, WOMIT UND WOFÜR LEBEN WIR?

Landwirtschaft und Ernährung im Spiegel von Albert Schweitzers
Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben 139

Wolfgang Pfüller

ÖKOETHIK INTERRELIGIÖS

Im Gespräch mit Albert Schweitzer 157

Dagmar Gruß

EINE KÖNIGLICHE PRIESTERSCHAFT

Morgenandacht zu Ps 8 und 1Petr 2,9 187

Dagmar Gruß / Ingo Zölllich

VOM MESSIAS UND SEINEM FRIEDENSREICH

Dialogpredigt zu Jes 11,1-9 191

PERSONENREGISTER 197

AUTORENVERZEICHNIS 201

Hans-Georg Wittig

DIE GRENZEN DES WACHSTUMS UND DIE MASSLOSIGKEIT DES MENSCHEN

Ein unlösbares Dilemma?

Dieses Thema, das Werner Zager vorgeschlagen hat, formuliert, wie ich meine, genau die heute entscheidende Fragestellung, nämlich nach den Chancen und Hindernissen der Realisierung von Schweitzers Ethik im politischen Maßstab, letztlich im nötigen weltpolitischen Maßstab. Seit wir der Natur, aus der wir hervorgegangen sind, derart überlegen sind, dass diese Natur uns nicht mehr in Schach zu halten vermag, ist für unsere Zukunft entscheidend, ob es uns aus eigener Einsicht rechtzeitig gelingt, die Grenzen zu respektieren, die bei einem nachhaltigen Umgang mit der Natur einzuhalten sind. Wie bei früheren Gelegenheiten möchte ich an den Stichworten des Themas entlanggehen, und ich möchte Sie wieder zu einigen Schritten in ein weites Themenfeld einladen – ohne jetzt schon zu verraten, wohin diese Schritte führen.

1. Schritt: Schweitzers Ethik als Rahmen

Unser Leitthema ist Albert Schweitzers Ethik. Was hat sie mit den Grenzen des Wachstums zu tun? Auf den ersten Blick zeigt sich: Beiden geht es um den Schutz des Lebens auf unserem Planeten. Aber es lohnt sich, genauer hinzusehen, und ich möchte dabei einige Aspekte hervorheben, die in der Schweitzer-Diskussion eher selten vorkommen, aber für den Fortgang meiner Argumentation unerlässlich sind.

Schweitzers Ausgangssatz lautet bekanntlich: »Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.«¹ Daraus folge, so heißt es oft, die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Das erstaunt mich. Liegt nicht eine ganz andere Folgerung viel näher, nämlich dass dann doch jeder selber zusehen möge, wie er sich durchschlägt im Kampf ums Dasein? Und ist das nicht die Konsequenz, die die meisten in ihrer Lebenspraxis tatsächlich ziehen?

Dennoch hat Schweitzer betont, seine Ethik sei denknotwendig. Nicht nur Gegner, auch Freunde haben das bestritten. Trotzdem hat Schweitzer daran festgehalten. Also müssen wir fragen, was er unter Denken versteht. Denken ist für ihn mit Verstehen verbunden, mit Einfühlung. Das Gegenteil von Denken ist für ihn Gedankenlosigkeit. Gedankenlosigkeit meint nicht das Aussetzen logischer Operationen, sondern primär eine Grundhaltung: die der Bequemlichkeit, des Desinteresses am wirklichen Erfassen der Situation, in der ich mich befinde.

An dieser Stelle hilft uns eine alte philosophische Unterscheidung weiter: die zwischen Verstand und Vernunft. Um Schweitzer verstehen zu können, müssen wir innerhalb unseres Denkens, innerhalb unserer Ratio strikt unterscheiden zwischen dem analytischen und in der Anwendung dann instrumentellen Verstand einerseits und der Vernunft, die der mit Schweitzer geistesverwandte Carl Friedrich von Weizsäcker als »Wahrnehmung des Ganzen« umschreibt, andererseits.² Um das Ganze, von dem ich Teil bin, möglichst unverzerrt wahrnehmen zu können, bedarf es einer angemessenen Grundstimmung, der ruhigen und doch aufmerksamen Besonnenheit. Vernunft ist also keineswegs nur ein kognitives Phänomen, sondern sie ist eingebettet in Emotionen, und auch Handlungskonsequenzen ergeben sich aus ihr: das, was Kant die praktische Vernunft nannte. Zugespitzt sei das illustriert an dem Satz des Atomphysikers Max Born, die Weltraumfahrt sei ein Sieg des Verstandes, aber eine Niederlage der Vernunft. In der Tat: Darin

¹ ALBERT SCHWEITZER, Aus meinem Leben und Denken (1931), in: ders., Gesammelte Werke (= GW), hg. v. Rudolf Grabs, Bd. 1, München 1974, S. (19-252) 169 f. – Vgl. zum Folgenden HANS-GEORG WITTIG, Mitgeschöpflichkeit – grundlegende Beiträge Albert Schweitzers zu Selbstverständnis und Bildung des Menschen, in: Beiträge Pädagogischer Arbeit (hg. v. der Gemeinschaft Evangelischer Erzieher in Baden), Jg. 33 (1990), H. II, S. 44-70.

² Vgl. HANS-GEORG WITTIG, Verstand, Vernunft, Religion, Glaube. Klärungsversuche, in: Werner Zager (Hg.), Glaube und Vernunft in den Weltreligionen (Veröff. des Bundes für Freies Christentum, Bd. 1), Leipzig 2017, S. 61-66.

steckt sehr viel instrumenteller Verstand, aber ob es vernünftig ist, auf einer Erde, die so voller Probleme und voller Leid ist, so viel Kraft in die Welt-
raumfahrt zu investieren, das ist eine ganz andere Frage.³

Schweitzer selbst verwendet den Begriff der Vernunft ständig und betont: »Ihr wisst, dass unter Vernunft nicht das gewöhnliche, oberflächliche Überlegen zu verstehen ist, sondern das Licht des Geistes, das [...] versucht, [...] die Rätsel des Seins, Zweck und Ziel unserer eigenen Existenz zu begreifen«;⁴ in diesem Sinne kann er auch vom Denken sagen: »Alles tiefe Denken wird religiös, und alle tiefe Religion ist in Denken entstanden [...]«.⁵ Auch für Schweitzer zielt Vernunft auf das Gemeinwohl: »Worin besteht die Herrschaft der Vernunft [...]? Darin, dass die Einzelnen und die Kollektivitäten ihr Wollen durch das materielle und geistige Wohl des Ganzen und der Vielen bestimmt sein lassen, das heißt ethisch sind.«⁶

Neben ihrer Begründung durch Vernunft ist für uns ein zweiter Aspekt von Schweitzers Ethik wichtig. Bekanntlich gilt ihm als gut, was Leben erhält, Leben fördert, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringt, und als böse, was Leben zerstört, Leben schädigt, entwickelbares Leben an der Entfaltung hindert. Nun können aber Tiere und Menschen kaum überleben, ohne anderes Leben, z.B. pflanzliches, zu schädigen oder zu zerstören. Diese Ethik ist also nur annäherungsweise zu erfüllen. (Deshalb plädiert Schweitzer dafür, die Schuld, die wir unvermeidlich auf uns laden, ein Stück weit dadurch abzutragen, dass wir Lebewesen in Not auch dann helfen, wenn sie nicht durch uns selber in diese Not geraten sind – bis hin zum vertrocknenden Regenwurm auf der Straße.)

Welches Leben aber soll welchem anderen geopfert werden? Auch wenn es nicht um uns selbst geht, stellen sich immer neue Entscheidungsfragen: Schweitzer konnte den kranken Fischreihner nur dadurch retten, dass er Fi-

³ Vgl. HEDWIG u. MAX BORN, *Der Luxus des Gewissens. Erlebnisse und Einsichten im Atomzeitalter*, München 1982.

⁴ ALBERT SCHWEITZER, *Straßburger Predigten*, hg. v. Ulrich Neuenschwander, München 1966, S. 94.

⁵ ALBERT SCHWEITZER, *Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben. Kulturphilosophie III, Erster und zweiter Teil*, hg. v. Claus Günzler u. Johann Zürcher (Werke aus dem Nachlass), München 1999, S. 266; vgl. a.a.O., S. 280.

⁶ ALBERT SCHWEITZER, *Verfall und Wiederaufbau der Kultur. Kulturphilosophie Erster Teil. Olaus Petri Vorlesungen an der Universität Upsala (1923)*, in: ders., *GW 2*, München 1974, S. (17-93) 47.

sche an ihn verfütterte. Er weigerte sich, ein für allemal eine Rangliste unterschiedlich wertvoller Arten des Lebens festzuschreiben, weil er nicht ohne Grund fürchtete, dass diese Liste anthropozentrisch ausfallen müsste. (Damit wird er übrigens dem Anliegen gerecht, das den Tierschützer Peter Singer gegen den menschlichen »Speziesismus« kämpfen lässt.⁷) Schweitzer mutet also der handelnden Person ein Maximum an eigener Entscheidung in der jeweils gegebenen Situation zu, d.h., außer dem Streben nach Ehrfurcht vor dem Leben kennt Schweitzers Ethik keine situationsunabhängigen, also immer und überall gültigen Einzelnormen. Damit erinnert diese Ethik an das altchristliche Gebot »*Ama et fac, quod vis*«, das Weizsäcker übersetzt: »Liebe und tu, was du dann wollen kannst!« Auch an Jesu Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ist hier zu denken, in dem er das Gesetz und die Propheten aufgehoben sieht.⁸

Aber droht eine solche Verantwortungsethik nicht zu schwach und unverbindlich zu bleiben, indem sie auf die vielen Einzelnormen anderer Ethiken verzichtet? Antwort: nein. Nicht nur Schweitzers eigene Lebenspraxis beweist das Gegenteil, sondern auch eine entscheidend wichtige Stellungnahme von ihm, nämlich seine eindeutige Ablehnung jeglicher Atomrüstung und jeglicher Atombombenversuche. Hier, wo es nicht mehr um einzelnes Leben ging, sondern um die Gesamtheit allen Lebens auf der Erde, galt sein Nein unbedingt – Schweitzer, der kein strikter Pazifist war, wurde zum »Atom pazifisten«.⁹

Damit aber ist der Punkt erreicht, von dem aus wir das Verhältnis zwischen Schweitzers Ethik und den Grenzen des Wachstums genau bestimmen können. Sieben Jahre nach Schweitzers Tod erschien der berühmte Bericht an den Club of Rome mit dem Titel »The Limits to Growth«¹⁰, und da es hier ebenfalls um die Bewahrung des Lebens als ganzen geht, nämlich

⁷ Vgl. PETER SINGER, *Wie sollen wir leben? Ethik in einer egoistischen Zeit*, München 1999.

⁸ Vgl. Mt 22,37-40; 7,12.

⁹ Vgl. auch HANS-GEORG WITTIG, *Vom Glück, eine Quelle des Lebens zu finden. Warum Albert Schweitzer heute so wichtig ist*, in: *Warum Albert Schweitzer heute?* (Jahrbuch 2019 für die Freunde von Albert Schweitzer / Albert-Schweitzer-Rundbrief, Nr. 111), hg. v. Einhard Weber, Frankfurt a.M. 2019, S. 119-123.

¹⁰ DENNIS L. MEADOWS, DONELLA MEADOWS, ERICH ZAHN u. PETER MILLING, *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Stuttgart 1972.

darum, unerträglichen Gefährdungen und Schädigungen des Lebens vorzubeugen, passen beide vollständig zusammen.

Gewarnt wurde nun vor immer weiterem Ressourcenverbrauch einerseits, immer schwereren Umweltbelastungen andererseits, aber auch z.B. vor der weltweiten Bevölkerungsexplosion. Persönlich darf ich anmerken, dass diese Thematik mich seit damals, als ich junger Dozent in der Lehrerbildung war, bis heute begleitet hat, ein halbes Jahrhundert lang. Übrigens hat mich bald ein sprachsensibler Kollege, der Theologe Dieter Nestle, darauf aufmerksam gemacht, dass das Wort »Wachstum« hier eigentlich fehl am Platze ist: »Wachstum« ist eine organische Kategorie, es ist in sich begrenzt, die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Die Steigerung unserer Technik hingegen ist prinzipiell ohne Maß und Grenze; hier handelt es sich um Wucherungsprozesse, die nicht zufällig an Krebs erinnern, Wucherungsprozesse, die den sie tragenden Gesamtorganismus zu zerstören drohen.

2. Schritt: »Grenzen des Wachstums« seit 50 Jahren

Was ist im Laufe der Jahrzehnte aus dem Thema »Grenzen des Wachstums« geworden? 1972 erschien die Meadows-Studie, und nicht zuletzt aufgrund der anschließenden Ölkrise fand sie enorme öffentliche Aufmerksamkeit. Es kann hier nicht darum gehen, die Einzelheiten zu referieren, aber der weitere Gang der Diskussion und der Folgestudien ist aufschlussreich. Von Kritikern wurde die Studie als Prognose missverstanden, sie war aber als Aufzeigen verschiedener möglicher Szenarien gemeint: *wenn* Faktoren wie Ressourcenverbrauch, Umweltbelastung, Bevölkerungsentwicklung usw. nicht drastisch eingeschränkt würden, *dann* werde es zu katastrophalen Entwicklungen kommen.

Kritisiert wurde auch die Pauschalität jener ersten Studie. Also wurde ein zweiter, viel detaillierterer Bericht an den Club of Rome erstellt: Mesarović' und Pestels »Menschheit am Wendepunkt«;¹¹ doch auch diese Studie bot keine Entwarnung.

Was nun? Wer konnte die notwendigen Änderungen vornehmen? Es wurde klar, dass souveräne Einzelstaaten dazu nicht in der Lage sind: Die Verschmutzung der Weltmeere oder der Klimawandel lassen sich national nicht lösen. Also entstand Jan Tinbergens RIO-Bericht: »Reshaping the In-

¹¹ MIHAJLO D. MESAROVIĆ / EDUARD PESTEL, Menschheit am Wendepunkt. 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, Stuttgart 1974.

ternational Order«. ¹² Ähnlich sprach Carl Friedrich von Weizsäcker von einer nötigen »Weltinnenpolitik« anstelle der bisherigen Außenpolitik souveräner Staaten. Aber wer kann derlei in die Tat umsetzen, gerade in Demokratien?

Letztlich geht das nicht ohne einen Bewusstseins- und Einstellungswandel in den Bevölkerungen, zumindest bei stabilen Mehrheiten. So folgte, schon am Ende der 70er-Jahre, konsequenterweise der »Lernbericht« des Club of Rome, verfasst von dem US-Amerikaner Botkin, dem Marokkaner Elmandjra und dem Rumänen Malitza. ¹³ Der Originaltitel lautete: »No Limits to Learning. Bridging the Human Gap«. Drei Sorten von Lernen wurden unterschieden: (a) »tradiertes Lernen«, das sich in stabilen Perioden darauf beschränken kann, bewährte Problemlösungsmuster von Generation zu Generation weiterzugeben; (b) Lernen durch Schock, das aber versagt, wenn die Schocks so groß werden, dass sie global irreversibel sind (z.B. Atomkriege oder Klimawandel); und schließlich (c) »innovatives Lernen« aus rechtzeitiger Einsicht und Voraussicht, ein Lernen, das als einziges humane Lösungen zu bieten vermag. Die Hoffnung war, damit jenes »human gap«, jene menschliche Lücke zu überbrücken, die zwischen Macht und Weisheit besteht, zwischen technischem Verstand und besonnener Vernunft, die das Gemeinwohl zu fördern sucht.

Damit waren die Pädagogen gefragt, und mein damaliger Lörracher und späterer Freiburger Kollege Peter Kern und ich hatten Gelegenheit, dieses Thema in die deutsche pädagogische Diskussion einzuführen ¹⁴ - Bemühungen, die 1982 in unser Buch »Pädagogik im Atomzeitalter« mündeten, dessen 1. Auflage den Untertitel trug: »Wege zu innovativem Lernen angesichts der Ökokrise«. ¹⁵ Aber trotz der damals blühenden Friedensbewegung zeigte sich bald, dass wir Rufer in der Wüste blieben. Im radikalen Unterschied

¹² JAN TINBERGEN, Wir haben nur eine Zukunft. Der RIO-Bericht an den Club of Rome, Opladen 1977.

¹³ JAMES W. BOTKIN / MAHDI ELMANDJRA / MIRCEA MALITZA, Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen, hg. u. eingel. v. Aurelio Peccei, Wien / München / Zürich / Innsbruck 1979; als Taschenbuch: Club of Rome, Zukunftschance Lernen. Bericht für die achtzigsten Jahre, hg. v. Aurelio Peccei, München 1980.

¹⁴ PETER KERN / HANS-GEORG WITTIG, Der »Lernbericht« des Club of Rome, in: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 27 (1981), S. 127-138.

¹⁵ PETER KERN / HANS-GEORG WITTIG, Pädagogik im Atomzeitalter, Freiburg i.Br. ¹1982; 2., erw. Aufl. 1984.

zur klassischen Idee unverkürzter »Menschenbildung«, bei der es etwa Pestalozzi nicht nur um die Bildung von »Kopf« und »Hand«, sondern vor allem des »Herzens« ging, dominierte nun angesichts neoliberaler Globalisierung die bloße »Ausbildung« von Wissen und Können, während die Einübung der Verantwortung aus dem Blick geriet, mit diesem Wissen und Können heilsam umzugehen.¹⁶

Zu erwähnen bleibt, dass in den späten 80er-Jahren (angeregt durch die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland) der Begriff »Nachhaltigkeit« (»sustainability«) in den Vordergrund trat, der seitdem leider allzu oft bis zur Unkenntlichkeit verwässert worden ist. Bekanntlich stammt das Prinzip der Nachhaltigkeit aus der Forstwirtschaft und meint, nicht mehr Holz aus dem Wald herauszuschlagen, als nachwächst. Seit den 90er-Jahren wurden umfassende und detaillierte Studien erarbeitet, die für verschiedene Länder Konzeptionen von »sustainable development« entwarfen, z.B. 2008 die mehr als 650 Seiten starke Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt«, erstellt vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, herausgegeben vom »Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland« (BUND) und von »Brot für die Welt« und dem »Evangelischen Entwicklungsdienst«.¹⁷

Nachhaltigkeit ist vom Ganzen her gedacht, sie ist angewandte Vernunft. Ginge es in unserer Welt vernünftig zu, so müssten solche Studien die Richtlinien der Politik bestimmen. In der Realität aber feiert seit dem Ende des »real existierenden Sozialismus« ein weithin deregulierter Global-

¹⁶ Wie sehr dagegen gerade Schweitzer als aktueller Klassiker unverkürzter Menschenbildung zu gelten hat, dazu vgl. H.-G. WIRTIG, Mitgeschöpflichkeit (s. Anm.1); DERS., Geben weckt. Zum anthropologischen Verständnis der Pädagogik Albert Schweitzers, in: Albert Schweitzer. Leben zwischen Mystik und Ethik (Herrenalber Forum, Bd. 21), hg. v. der Evangelischen Akademie Baden, Karlsruhe 1998, S. 55-81; DERS., Albert Schweitzer – Ermutigung und Orientierung für mein Leben, in: Albert Schweitzer – hundert Jahre Menschlichkeit. Gedenk- und Gedankenbuch zum 100. Jubiläum der Spitalgründung, hg. v. Einhard Weber, Frankfurt a.M. 2013, S. 124-126; PETER MÜNSTER, Dienen und Danken. Mit Albert Schweitzer Schule machen?, in: Albert Schweitzer. Leben zwischen Mystik und Ethik (s.o.), S. 82-100.

¹⁷ Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Gesamted.: Wolfgang Sachs, hg. v. Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Brot für die Welt u. Evangelischer Entwicklungsdienst, Frankfurt a.M. 2008; ⁴2010.

kapitalismus Triumphe, so dass der neueste »Bericht an den Club of Rome« im Titel fragt: »Ist Nachhaltigkeit utopisch?«¹⁸ Christian Bergs sehr lesenswerter Bericht geht von dem deprimierenden Befund aus, dass die wirtschaftliche und politische Realität weit hinter der notwendigen »sustainability« zurückbleibt, und auf fast 300 Seiten erörtert er die Barrieren, die einer nachhaltigen Entwicklung im Wege stehen.

3. Schritt: Maßlosigkeit »des« Menschen?

Hier drängt sich die Frage auf, ob die Einhaltung der lebensnotwendigen Grenzen am Ende nicht aus prinzipiellen Gründen scheitern muss, nämlich aufgrund der Maßlosigkeit des Menschen, der immer wieder zu neuen Ufern aufbricht. Konnte man zur Zeit der Neandertaler ahnen, wie wir heute leben? Können wir ahnen, was noch kommt? Wenn es aber zuträfe, dass wir uns an die nötigen Grenzen nicht zu halten vermögen, käme das einem Todesurteil gleich. Was hat es mit der angeblichen Maßlosigkeit des Menschen auf sich?

Wieder kann ich hier nur eine elementare Skizze bieten. Im Unterschied zu Tieren sind wir Menschen nicht – zumindest nicht im gleichen Maße – von Instinkten geleitet, Instinkten, die sich im Laufe der Evolution als für die jeweilige Art und ihre Individuen geeignete Verhaltensregulierungen herausgebildet haben; im Vergleich zu anderen Lebewesen sind wir frei. Die Gestaltung dieser Freiheit ist uns in der Geschichte lange durch die jeweiligen Traditionen in den sehr unterschiedlichen Kulturen abgenommen worden; auch heute bilden diese Traditionen in Kindheit und Jugend die Ausgangsbasis für unsere individuellen Lebensgestaltungen – sie können Geborgenheit gewähren, aber auch zum Protest herausfordern. In dem Maße, in dem sich das Individuum aus ihnen befreit, muss es seine Freiheit selbst gestalten. Nun kann es sich entweder aus selbstständiger Einsicht ein vernünftiges Maß setzen – das war ein zentrales Thema schon der antiken Ethik, auch in der Goldenen Regel oder in Kants kategorischem Imperativ

¹⁸ CHRISTIAN BERG, Ist Nachhaltigkeit utopisch? Wie wir Barrieren überwinden und zukunftsfähig handeln, München 2020. Vgl. im Blick auf die alltägliche Lebensgestaltung DIRK GRATZEL, Projekt Green Zero. Können wir klimaneutral leben? Mein konsequenter Weg zu einer ausgeglichenen Ökobilanz, München 2020. Welche weiteren Herausforderungen wir zu bewältigen haben, stellt eindringlich Entwicklungsminister GERD MÜLLER dar: Umdenken. Überlebensfragen der Menschheit, Hamburg 2020.